

LESEPROBE

JOHN SINCLAIR Band 2169
„Angriff auf die Flammenden Steine“

Für viele Menschen war es der Inbegriff des Paradieses.

Es war keine einsame Insel mit kristallklarem Wasser und weißem Sandstrand, dafür aber mindestens genauso abgeschieden von der Zivilisation und ihrem stressigen Alltag. Fortschritt mochte ein Segen sein, doch er forderte auch einen hohen Preis. Nicht umsonst strebten viele Menschen nach Ruhe und Entschleunigung, kehrten in Klöster ein oder frönten in der Freizeit dem Lebensstil ihrer Vorfahren, suchten nach ihren Wurzeln und Ursprüngen.

Hier, auf dieser Lichtung, inmitten üppiger Wälder, hätten sie all das und noch mehr gefunden. Selbst das kristallklare Wasser war vorhanden, auch wenn es nicht in Wellen auf einen weißen Strand rollte, sondern sich durch das Bett eines schmalen Bächleins schlängelte.

Der Eindruck, in einem Paradies zu stehen, rührte aber nicht allein von der Abgeschiedenheit her, oder von der Tatsache, dass die Lichtung und die umliegenden Wälder zu einem Naturschutzgebiet gehörten, sondern war einem anderen Umstand geschuldet.

In diesem Areal herrschte ewiger Frühling.

Von außen betrachtet war davon nichts zu merken, erst wenn man die Lichtung betrat, spürte man die Veränderung. Vor allem, wenn im Rest des Landes die Extreme der übrigen Jahreszeiten herrschten: die drückende Hitze des Sommers, die nasskalten Stürme des Herbstes oder die klirrende Kälte des Winters. Dabei war es unmöglich, dieses Refugium absichtlich oder zufällig zu finden. Die Magie, die für den ewigen Frühling sorgte, schottete das Areal vor unerwünschten Besuchern ab. Nur wer von den Bewohnern eingeladen wurde, durfte es betreten.

Und zu diesen Bewohnern gehörte die imposante Gestalt, die aus einer der beiden Blockhütten trat. Dabei musste sie sich unter dem Türsturz hinweg ducken, so gewaltig war sie.

Das Licht der aufgehenden Sonne reflektierte auf dem bronzenen Körper, brachte ihn zum Glänzen, sodass er für einen Beobachter aussehen musste, als wäre er in flüssiges Gold getaucht worden. Der Name der Gestalt weckte dagegen ganz andere Assoziationen.

Es war der Eiserne Engel, der die Behausung an diesem frühen Morgen verließ, während seine Gefährtin Sedonia noch schlief. Seinen Namen verdankte die mächtige Figur zwei gewaltigen Schwingen, die sie jetzt spreizte, sodass ihre Federn das Licht der Sonne regelrecht auffingen. Beinahe wirkte es wie das Recken und Strecken nach einem ausgiebigen Schlaf. So als müsste der Eiserne Engel erst seine Muskeln lockern.

Dabei war er nicht grundlos aus der Hütte getreten. Irgendetwas hatte ihn geweckt.

Ein Geräusch, eigentlich viel zu leise, als dass es ihn aus dem Schlaf hätte wecken dürfen. Etwas an diesem Geräusch musste sein Unterbewusstsein gestört haben. Und so war er erwacht und hatte das Blockhaus verlassen, um den Lauten auf den Grund zu gehen, die immer noch schwach an seine Ohren drangen. Sedonia hatte er schlafen lassen, dafür aber sein mächtiges Schwert mitgenommen, das ein gewöhnlicher Mann nur unter größten Mühen hätte anheben können. In der Hand des Eisernen Engels war es jedoch so leicht wie ein Florett.

Vor der Hütte blieb der ehemalige Anführer der Vogelmenschen stehen. Er ließ den Blick über die vier steinernen Säulen schweifen, die dem Refugium nicht nur seinen Namen gaben, sondern es auch mit ihrer Magie beschützten.

Die Flammenden Steine!

Meterhohe Stelen, angefüllt mit einer uralten Kraft, die ihren Ursprung tief in der Vergangenheit hatte. Weit weg von diesem Ort, auf einem Kontinent, der lange versunken aber nie vergessen worden war.

Atlantis!

Von dort stammte auch der Eiserne Engel.

Damals war er der Anführer der Vogelmenschen gewesen, ehe das Land von den Fluten verschlungen wurde. Der Eiserne hatte überlebt, so wie seine Gefährtin Sedonia und zwei weitere Freunde, die in der anderen Blockhütte wohnten und ebenfalls noch zu schlafen schienen.

Weder von Kara, der Schönen aus dem Totenreich, noch von Myxin, dem Magier war etwas zu hören oder zu sehen. Eine sonderbare Spannung ergriff von dem Eisernen Besitz, die sich als ziehender Schmerz in seinem Kopf manifestierte.

Der Engel schüttelte ihn und strich sich mit der linken Hand über Augen und Stirn.

Er war kein Mensch, der unter Migräne litt oder Kopfschmerzen bekam, weil er Stress oder am Vorabend zu viel Alkohol getrunken hatte. Er war der Sohn der Stummen Götter und wenn er Schmerzen bekam, dann konnten diese nur eine Ursache haben: Magie.

Keine positive, sprich weiße Magie, sondern eine dunkle, negative.

Mit anderen Worten: Schwarze Magie!

Sie wurden angegriffen!

Plötzlich fiel es dem Eisernen Engel wie Schuppen von den Augen. Diese leisen auf und ab schwingenden Laute waren Gesänge! Betörende Melodien, die sich wie unterbewusste Botschaften in sein Gehirn brannten, um ihn zu lähmen.

Mit einem Mal sah er den tiefen Schlaf seiner Gefährtin und seiner Freunde Kara und Myxin in einem anderen Licht. Und da war noch etwas, was ihn störte. Oder besser gesagt: was ihm fehlte. Kein einziger Vogel war zu hören!

Dabei hätten sie um diese Zeit bereits mit ihrem morgendlichen Konzert beginnen müssen, das ihn und vor allen Dingen Sedonia, die seit jeher eine besondere Beziehung zu diesen Tieren hatte,

irgendwann geweckt hätte.

Der Eiserne Engel presste die Kiefer aufeinander, lauschte und versuchte die Quelle des betörenden Gesangs zu lokalisieren. Dabei näherte er sich den Flammenden Steinen, die durch diagonale Linien miteinander verbunden waren, die im hohen Gras kaum zu sehen waren.

Die Steine selbst bildeten die Eckpunkte eines perfekten Quadrats, einer magischen Geometrie, die vor Kurzem erst zerstört worden war.

Lilith, die Großen Mutter, hatte das Refugium der Atlanter angegriffen und dem Erdboden gleichgemacht. Die Flammenden Steine waren gefallen, die Blockhütten zermalmt worden, ehe es ihnen mit vereinten Kräften gelungen war, die Urdämonin zurückzuschlagen.

Obwohl das nur die halbe Wahrheit war. Warum Lilith ihren Angriff letzten Endes tatsächlich abgebrochen hatte, war bis zur Stunde unklar. Myxin ging davon aus, dass es ihr allein um den Lebensatem der Sirenen und ihren damaligen Gast Chloe Maxwell gegangen war.

Der Eiserne Engel stutzte. Seine Gedanken kamen ins Stocken. Zäh wie Sirup sickerten sie durch seinen Verstand, ohne dass er einen von ihnen greifen und festhalten konnte. Worüber hatte er gleich noch nachgedacht? Er wusste es nicht mehr!

Der Gesang ... er lähmte nicht nur die Glieder, er verwirrte auch den Geist. Er raubte ihm die Luft zum Atmen, sog das Leben aus seinem Körper.

Atmen, leben ... Lebensatem ... Sirenen!

Schlagartig wurde ihm klar, wer für den Angriff der Flammenden Steine verantwortlich war!

Ein Lachen erklang!

Leise und höhnisch drang es an seine Ohren. Der Eiserne Engel wandte den Kopf. Es war direkt neben ihm aufgeklungen.

Aber da war niemand!

Oder? Bewegte sich dort nicht das dichte Gras?

Ja! Kein Zweifel, an mehreren, zueinander versetzt angeordneten Stellen wurde es niedergedrückt und auf den Boden gepresst, nur um sich einen Atemzug später langsam wieder aufzurichten, ohne dabei seine ursprüngliche Form anzunehmen.

Von der Größe und der Anordnung her ähnelten diese Abdrücke einer Fußspur!

Der Fußspur einer unsichtbaren Person.

Der Eiserne Engel wusste, dass so etwas möglich war und wer auch immer sich im Schutz des Sirenengesangs Zutritt verschaffte, er hegte gewiss keine guten Absichten. Und doch war es ihm unmöglich etwas dagegen zu unternehmen. Bleischwer lag das Schwert in seiner Hand. Er wollte es anheben, mit der Breitseite nach dem Unsichtbaren schlagen, doch es war ihm nicht möglich.

Und das machte dem Eisernen Engel Angst!

Wenn er doch nur seine Freunde warnen könnte.

Obwohl ihm äußerlich nichts anzumerken war, focht er innerlich einen mörderischen Kampf aus,

der diese mächtige Gestalt aus dem alten Atlantis an ihre Grenzen brachte. Einem Menschen hätte längst der Schweiß auf der Stirn gestanden, die des Eisernen Engels dagegen blieb glatt. Nur anhand der verzerrten Gesichtszüge und der unsteten Blicke hätte ein unbeteiligter Beobachter erkennen können, wie sehr der Anführer der Vogelmenschen litt.

Ohne etwas dagegen unternehmen zu können, musste er zusehen, wie die Fußspuren in das magische Quadrat führten und dort in der Mitte verharrten.

Warum reagieren die Steine nicht?, schoss es dem Engel durch den Kopf.

Es war, als hätte es nur dieses Gedankens bedurft, damit genau das geschah!

Nur anders, als es der Eiserne kannte und gewohnt war. Es entstand kein rötliches Glosen in den Tiefen des Gesteins, das sich langsam nach außen drückte und die Stelen zum Glühen brachten.

Stattdessen schossen aus ihren Spitzen unvermittelt meterhohe Flammen empor!

Die Flaming Stones machten ihrem Namen alle Ehre.

Sie brannten lichterloh!